

Werkausgabe

Erfolgreicher Abschluss der J. G. Fichte-Gesamtausgabe

Mit Band II,17 ist die Fichte-Gesamtausgabe nun vollständig – pünktlich vor dem 250. Geburtstag des Philosophen im Jahr 2012. Der Fichte-Forschung liegen nun alle Texte Johann Gottlieb Fichtes in einer kritischen Edition vor. Innerhalb von 50 Jahren entstanden an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften alle 42 Bände der Ausgabe.

VON ERICH FUCHS

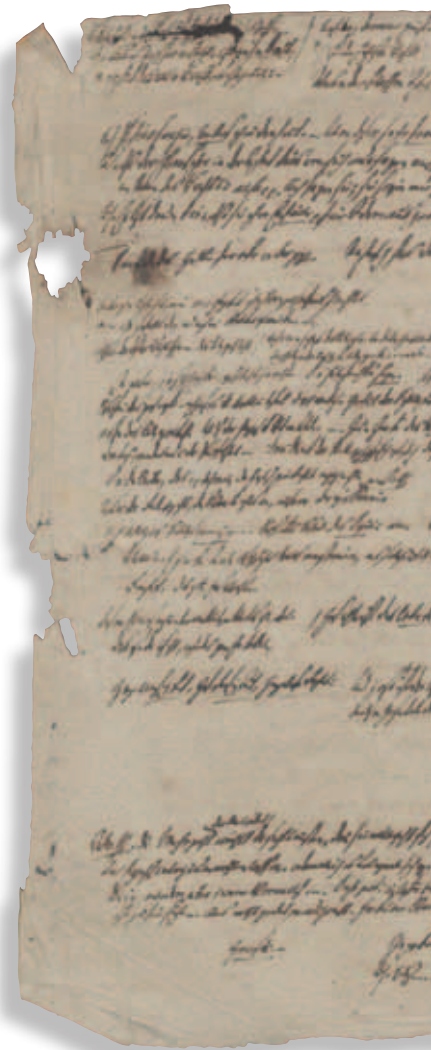
BEREITS 2009 BIS 2011 erschienen die für die Dokumentation der Spätphilosophie Fichtes wichtigen Bände II,15, II,16 und IV,6. Darin findet der Forscher die Transkription von Fichtes eigenhändigen Manuskripten aus dem Jahr 1813 sowie das auf uns gekommene Material dessen, was Fichtes Hörer in den Jahren 1812 bis 1814 aus dem Hörsaal schwarz auf weiß nach Hause getragen hatten („Kollegnachschriften“). Inhaltlich ragen in diesen Bänden die „Diarien“ heraus, die zum großen Teil bis dahin unbekannt waren: Im Frühjahr 1813 zeichneten sich große politische Umwälzungen ab, als Preußen in den Krieg gegen Napoleon eintrat. Fichte begann, ein philosophisches Tagebuch zu führen, an dessen Anfang politisch-staatsrechtliche Überlegungen standen, die der Selbstorientierung des immer auch politisch denkenden Philosophen dienen sollten. Im Laufe der erkenntnistheoretischen Begründungsversuche, die sich daran anschlossen, geriet Fichte immer tiefer in Fragen der Letztbegründung seiner Wissenschaftslehre hinein. Sie sollten ihn bis in die letzten wachen Stunden begleiten, die durch die Fieberdelirien seiner Typhuserkrankung Mitte Januar 1814 beendet wurden.

Im Mittelpunkt der Ausgabe: der unveröffentlichte Nachlass Fichtes

Der hier vorzustellende letzte Band (II,17) der Ausgabe spiegelt in mancher Hinsicht die Edition als Ganzes wider. Es ist dabei an den Beginn der Arbeiten Ende der 1950er Jahre zu erinnern: Der Begründer und langjährige Leiter der Ausgabe Reinhard Lauth (1919–2007) war in erster Linie von dem Gedanken beseelt, dass die im Fichte-Nachlass zu Berlin liegenden Handschriften des

Philosophen der Forschung und Lehre zugänglich gemacht werden müssten – die gedruckten Werke waren ja in verschiedenen Einzelausgaben und Nachdrucken zugänglich. Dies zeigte sich im Namen der neu gegründeten „Kommission zur Herausgabe des Fichte-Nachlasses“ an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Und die Arbeit an den Manuskripten galt in hohem Maße der oft mühsamen Entzifferung und adäquaten Darbietung der handschriftlichen Texte Fichtes.

Ursprünglich war der Umfang der Ausgabe auf 20 Bände geschätzt worden, die Lauth und Hans Jacob (1898–1969) zusammen mit dem Verleger Günther Holzboog in zehn Jahren herstellen wollten: Ausdruck eines gewaltigen Optimismus, den man wohl braucht, wenn man an ein solches Unternehmen geht! Aus diesen 20 Bänden sind jetzt 42 geworden. Der zeitliche Aufwand für die drucktechnische Umsetzung der Handschriften und die Bearbeitung war damals kaum zu





hatte. Es kam aber nur noch zu fünf Vorlesungsstunden: Frau Fichte hatte sich, im Dienste des Vaterlandes die verwundeten Soldaten im Berliner Militärlazarett pflegend, an Typhus angesteckt und den tödlichen Krankheitskeim nach Hause gebracht. Sie selbst genas mit knappster Not; ihren Mann traf die Krankheit aber nach dem Vortrag der fünften Stunde. Die letzten Aufzeichnungen des Diariums III sind mit 16. Januar datiert, er starb am 29. Januar 1814.

Diese Texte hatte Reinhard Lauth Ende 2001 in einer Vorausedition herausgebracht. Allerdings gelang es ihm nicht mehr, sie im Zusammenhang mit den beiden ersten Teilen des Diariums zu edieren. Diese erschienen in den Bänden II,15 und II,16 2009 und 2011. Für die Wiedergabe innerhalb der Akademieausgabe stellte sich eine besondere Aufgabe: Fichtes Papiere waren vermutlich während seiner Krankheit und bei den innerfamiliären Aufregungen, die Tod und Begräbnis mit sich bringen, teilweise in Unordnung geraten. Ein Konvolut fliegender Blätter, das inhaltlich zum Diarium III gehörte, erhielt einen eigenen Platz und in der Folge in der aufbewahrenden Bibliothek eine eigene Signatur. Unsere Absicht war, den ursprünglichen denkerischen Gang mit allen seinen Umwegen deutlich zu machen. An Hand eindeutiger Vermerke Fichtes einerseits, aus inhaltlich-systematischen Gründen des Textzusammenhangs andererseits haben wir die Ordnung des Diariums III rekonstruiert. Außerdem ermöglichten uns digitale Fotos der Handschriften eine erneute Durchsicht der Entzifferungen, die im Laufe mehrerer Jahre erstellt worden waren. Diese vornehmlich von Ives Radrizzani unternommene Bearbeitung erbrachte eine deutliche Verbesserung der Textqualität.

Fragment aus dem Berliner Fichte-Nachlass, zum Diarium I oder zur Staatslehre 1813 gehörig.

kalkulieren. Letzteres hatte Auswirkungen auf die Biographien der an der Ausgabe Arbeitenden: Auch der Unterzeichnete hätte sich 1973, als er als jüngster Mitarbeiter begann, nicht träumen lassen, dass seine gesamte Lebensarbeitszeit bis Mitte 2010 mit Archivrecherchen, Transkription, Kommentierung und Korrekturen von Fichtes Texten ausgefüllt sein würde. Immer gingen aber auch – was in der Geschichte von Editionen nicht selbstverständlich ist – die Namensgeber als Herausgeber und „Vorarbeiter“ mit bestem Beispiel voran. Die Arbeitsleistung von Hans Jacob, Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky (1932–1998) kann man nur als vorbildlich bezeichnen.

Die letzten Aufzeichnungen

Der Inhalt des 42. und letzten Bandes wird dominiert von Teil III der Diarien. Daran schließen sich Vorarbeiten Fichtes für eine umfangreiche Einleitungsvorlesung im Wintersemester 1813/14 und diese Vorlesung selbst an. Sie sollte auf das Kolleg der Wissenschaftslehre vorbereiten, deren Beginn Fichte auf den 10. Januar 1814 angesetzt

Mit dem nun vollständig abgedruckten Diarium von 1813/14 ist die Aufgabe der Fichte-Kommission erfüllt: Alle Texte Fichtes stehen zur Verfügung, und die Fichte-Forschung kann daran gehen, die Philosophie der Wissenschaftslehre abschließend zu interpretieren, falls das überhaupt möglich ist. Nach jahrelanger Beschäftigung mit Fichtes Systemgedanken und seinen Überlegungen zur letzten Begründung der wissenschaftlichen Erkenntnis bleibt dem Schreiber dieser Zeilen nur festzustellen, dass auch das Diarium aus den letzten Lebensmonaten des Denkers noch viel Raum gibt, das „Rätsel der Welt und des Bewußtseins“ (so Fichte im Jahre 1804) befriedigend zu lösen. Jedenfalls hat der doch recht frühe Tod verhindert, dass das System auf eine Weise dargestellt werden konnte,



Die beiden ersten Herausgeber Reinhard Lauth und Hans Jacob vor dem Eingang der Akademie, um 1960. In der hinteren Reihe: R. Lauth, H. v. Fichte und H. Jacob, vorne: Frau v. Fichte, Frau Zahn und Frau Jacob (v. l. n. r.).

dass selbst ein Kind es verstehen sollte. Das war nämlich, wie Fichtes Sohn berichtet, Ende 1813 die Absicht des Philosophen gewesen.

Buntes Bild des Nicht-nur-Philosophen Fichte

Der Abschlussband enthält in seiner zweiten Hälfte über 70 meist fragmentarische Texte aus den Jahren von 1790 bis 1814, die entweder in den Jahrzehnten der Editionsarbeit nicht zufriedenstellend identifiziert oder zeitlich eingeordnet werden konnten, oder solche, die in dieser Zeit erst zugänglich wurden. Sie wurden in fünf Gruppen geordnet: 1) Philosophisches im weiteren Sinn – 2) Dichterische Versuche (Nachdichtungen aus dem Lateinischen, Portugiesischen, Spanischen; Gelegenheitsgedichte, Polemische Knittelverse) – 3) Überlegungen zu Sprache und Dichtung – 4) Briefe und Briefentwürfe – 5) Regestartige Dokumentation verschiedenartiger Aufzeichnungen. Aus diesem recht heterogenen Material ergibt sich ein buntes Bild des Nicht-nur-Philosophen Fichte mit Schlaglichtern auf seine sonstigen Interessen, Vorlieben und Beschäftigungen, das der Forschung nicht vor-enthalten bleiben sollte.

Der Band steht kurz vor dem Erscheinen: Die 640 Text-Fahnen sind korrigiert, das Imprimatur ist erteilt. Druckerei und Buchbinder haben jedenfalls genügend Zeit, um die 250-Jahrfeier von J. G. Fichtes Geburt am 19. Mai 2012 auch mit dem äußeren Abschluss der Fichte-Edition zu bege-

hen. Im Jahr 1962 war mit dem ersten Band der Nachlassreihe die Publikation der J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eröffnet worden. Nach 50 Jahren kann somit dieses Kapitel der Editions-geschichte geschlossen werden.

Über den Impuls, den die Edition der Fichte-Forschung im deutschsprachigen Raum und international in den letzten 50 Jahren gegeben hat, wurde an anderer Stelle berichtet (Abhandlungen der BAdW, Neue Folge, Heft 134, S. 36–45; „Akademie Aktuell“ 03/2009, „Fichte für die Welt“, S. 40–43): Er ist belegt durch die große Zunahme fremdsprachiger Übersetzungen Fichtescher Werke.

Dank und Abschied

Nachdem Ende 2008 die finanzielle Unterstützung der Edition durch das Akademienprogramm beendet worden war, ermöglichten es die Gesellschaft der Freunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern den Herausgebern, auch die bis dahin noch nicht ganz fertigen Bände zum Druck zu befördern. Es ist daher nun Zeit, Abschied zu nehmen von der unser Unternehmen beherbergenden Institution, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, mit dem Dank an die Leitung, an die Kommissionsvorsitzenden (besonders an Werner Beierwaltes, der uns 20 Jahre fürsorglich begleitet hat) und an die Verwaltung, deren Unterstützung wir seit 1957 erhalten haben. Dies gilt auch für die Verantwortlichen der die Ausgabe finanziell ermöglichenden Deutschen Forschungsgemeinschaft und Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften. Dank und Anerkennung gebühren auch dem Verlag unserer Edition, deren Eigentümer Günther Holzboog und dessen Sohn und Nachfolger Eckhart Holzboog stellvertretend genannt seien. Mit Liebe und Dank erlaube ich mir, meine Frau Ida-Maria zu nennen, die mit viel Geduld meine dienstlichen Reisen zu den verschiedensten Archiven und die der Arbeit am Schreibtisch gewidmeten Abendstunden ertragen hat.

Eine Bitte sei am Schluss geäußert: Bestehen und zugänglich bleiben sollte ein Fichte-Archiv, real und elektronisch, mit den im Laufe der Editionsarbeiten gesammelten Materialien und den Kollegnachschriften, die nicht in vollem Umfang gedruckt werden konnten, aber für die weitere Forschung im Detail aufklärend und weiterhel-fend wirken können.

DER AUTOR

Dr. Erich Fuchs ist wissenschaftlicher Sekretär der Kommission für die Herausgabe des Fichte-Nachlasses der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und ist zusammen mit Peter K. Schneider Herausgeber der J. G. Fichte-Gesamtausgabe.

Literatur

J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band II, 17: Nachgelassene Schriften 1813/1814. Nachtrag. Gesamtinhaltsverzeichnis, hrsg. v. Erich Fuchs, Hans Georg von Manz, Ives Radrizzani, Peter K. Schneider und Günter Zöller, unter Mitwirkung von Anna Maria Schurr-Lorusso, Erich Ruff und David W. Wood, Verlag frommann-holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2012, X + 630 S., ISBN 978-3-7728-2533-0.